

SONIUS

Archäologische Botschaften aus Oberösterreich



GesArchOö

Neujahrsausgabe

Editorial



Willkommen!

Sonius n°33

Christina Schmid

In dieser Ausgabe wird deutlich, welche Bedeutung Verkehrsverbindungen für die Menschen seit der Urgeschichte hatten:

Unseren Vereinsmitgliedern stellte Helena Seidl da Fonseca vor einigen Wochen im Rahmen eines Vortrags die hallstattzeitliche Seeufersiedlung von Traunkirchen vor. Hier finden Sie nun eine Zusammenschau der Ergebnisse des in Traunkirchen tätigen Forschungsteams, die auf eine wichtige

Rolle des Ortes als Organisationszentrum für den Transport von Gütern von und nach Hallstatt hinweisen.

Noch ein weiterer Fundplatz an einer wichtigen Verkehrsachse wird vorgestellt: An der Nordumfahrung von Lauriacum/Enns fanden in den letzten Jahren drei Grabungskampagnen statt. Im unmittelbaren Vorfeld des römischen Legionslagers, an einer der Hauptverkehrsachsen von Lauriacum, konnten Gebäude mit Wohn- und



Handwerkscharakter nachgewiesen werden.

Wege entstehen dadurch, dass man sie geht! So werden wir uns auch im neuen Jahr für die archäologische Forschung in Oberösterreich einsetzen und freuen uns, dass wir dabei auf die Unterstützung unserer Mitglieder zählen können.

Wir wünschen eine anregende Lektüre und einen gelungenen Start in das neue Jahr!

Inhalt

03

Forschung

Traunkirchen revisited

👤 H. Seidl da Fonseca, M. Staudt, P. Trebsche

09

Forschung

Nordumfahrung von Lauriacum

👤 A. Stollnberger, F. Lang, St. Traxler, E. Thysell

08

Buchtipp

Gräber in Kontaktregionen

👤 Erwin M. Ruprechtsberger

15

Rundblick

Vorträge, Veranstaltungen und Ausstellungen

Mitglied
werden
16

Impressum:

Sonius. Archäologische Botschaften aus Oberösterreich, Ausgabe 33, Jänner 2024 (Preis: € 4,50)

Medieninhaber & Herausgeber: Gesellschaft für Archäologie in Oberösterreich, Welser Straße 20, 4060 Leonding

Redaktion: Christian Hemmers, Jutta Leskovar, Christina Schmid, Stefan Traxler; info@sonius.at

Gestaltung und Produktion: Werner Schmolzmüller, Linz; kultur@farbgerecht.com

Druck: oha druck GmbH, Traun

Die Verantwortung für den Inhalt der Beiträge liegt bei den AutorInnen. Wenn nicht anders angegeben, liegen die Bildrechte bei den AutorInnen.

Forschung

Traunkirchen revisited:

Neue Forschungen in der hallstattzeitlichen Seeufersiedlung am Traunsee

Helena Seidl da Fonseca, Markus Staudt und Peter Trebsche

Abb. 1

Am Übergang von der Bronzezeit zur Eisenzeit erlangte ein Gebiet in Österreich eine besondere Bedeutung für Mitteleuropa: die Region um den Salzberg am Hallstättersee. Die Salzbergwerke von Hallstatt waren in dieser Zeit unverzichtbar. Salz war ein wertvoller Rohstoff, der zur Konservierung

von Lebensmitteln, als Gewürz oder als Heilmittel verwendet wurde. In der nach dem Fundort benannten Hallstattkultur (ca. 800–450 v. Chr.) trug der Reichtum, der durch den Salzabbau generiert wurde, zur Entwicklung komplexer Gesellschaften bei. Die Frage, wohin das Salz aus Hallstatt in prähistorischer

Zeit gelangte, ist jedoch schwierig zu beantworten. Das Salz selbst ist nicht direkt nachweisbar, da es wasserlöslich ist und sich in archäologischen Befunden nicht erhält. Objekte fremden Ursprungs aus dem Gräberfeld in Hallstatt lassen jedoch ein weites Handelsnetz vermuten. In den 1980er Jahren begannen Archäolog:innen sich im Rahmen der Landschaftsarchäologie mit den Transportrouten, Umschlagplätzen, Deponierungen und der Siedlungsgeographie zu beschäftigen. Die Beziehung zwischen Salzproduzenten und -konsumenten rückte in den Fokus der Forschung.

Traunkirchen am Traunsee, etwa 33 km von Hallstatt entfernt, spielt bei diesen Überlegungen eine wichtige Rolle. Der Fluss Traun fließt vom Hallstätter See in den Traunsee und mündet bei Linz in die Donau. Über den Wasserweg wäre entlang dieser Route ein Salzhandel in weite Teile Mitteleuropas möglich gewesen. Durch die Entdeckung reich ausgestatteter Gräber aus der Hallstattzeit auf der Klettenwiese und im Kloster in Traunkirchen wurde der Ort am Traunsee als



Abb. 2

Quelle: data.gv.at



Abb. 3

bedeutende archäologische Fundstelle bekannt. 1981 entdeckten Taucher erstmals Reste einer zum Gräberfeld gehörenden Siedlung im Flachwasserbereich vor dem Kloster. 1994 wurde

Im Jahr 2020 initiierten darum die Universität Innsbruck und das Kuratorium Pfahlbauten in Zusammenarbeit mit dem Traunkirchner Verein ARCHEKULT neue Forschungen.



Abb. 4

Pfarrgarten nördlich der Klosterkirche und den Flachwasserbereich vor dem Klostergebäude. Dabei kamen verschiedene Prospektionsmethoden zum Einsatz. An Land wurden Magnetmessungen und anschließend Bohrungen vorgenommen. Die ersten Untersuchungen zeigten bereits einige magnetische Anomalien in Bereichen des heutigen Parks, die auf archäologische Funde hindeuten, ihre genaue Datierung blieb jedoch unklar. Im Pfarrgarten wurden Anomalien entdeckt, die auf eine Fortsetzung des Gräberfeldes im Klosterkreuzgang hindeuten.

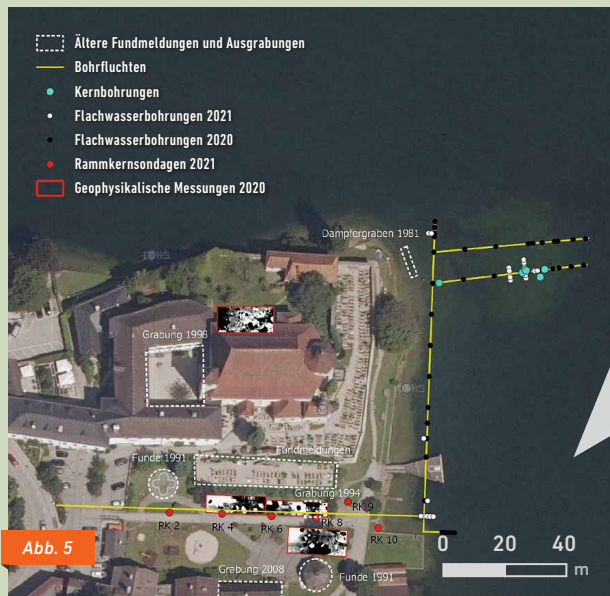


Abb. 5

ein Hausbefund aus der Hallstattzeit im ehemaligen Klostergarten in Traunkirchen ausgegraben. In der Folge sprach man den Ort als Umschlagplatz oder Hafen für das Salz aus Hallstatt an. Wie die Siedlung zur Hallstattzeit aussah und wie der Salztransport aus logistischer Sicht abgelaufen sein könnte, blieb weitgehend im Dunkeln.

In dem Kooperationsprojekt geht es darum, die Paläotopographie und die Siedlungsentwicklung am Traunsee zu untersuchen.

Die Feldforschungen konzentrierten sich auf drei Zonen im Ortszentrum von Traunkirchen: den öffentlichen Park (ehemals Klostergarten), den

Unter Wasser wurde mit einem Handbohrgerät der Seeboden entlang dreier Bohrfluchten beprobt. Dabei war es trotz des kleinen Durchmessers des Bohrgeräts von 25 mm nicht möglich, den steinigen Untergrund direkt am Ufer zu durchdringen. Es konnten dennoch Siedlungsnachweise in der Flachwasserzone auf der in den See ragenden Halbinsel erbracht werden. Dafür mussten die Taucher:innen 2 Meter in den Seeboden bohren, um die prähistorischen Schichten aus der Hallstattzeit zu erreichen. 2021 wurde der Bohrraster an der Halbinsel verdichtet, um genauere Aussagen zur Siedlungsausdehnung zu tätigen.

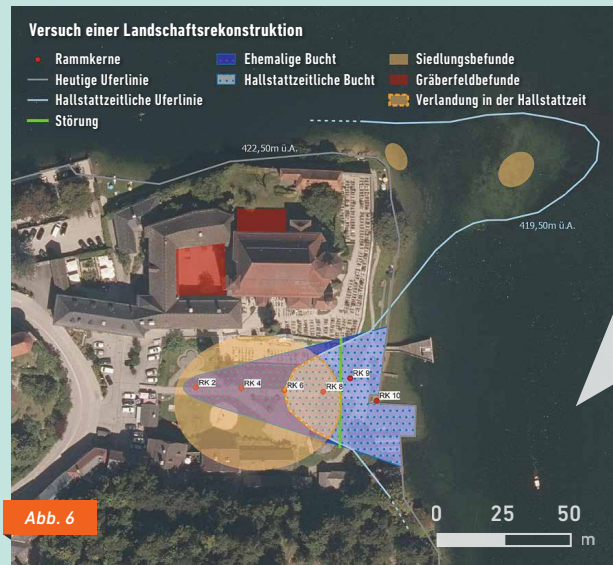
Zudem wurden an Stellen mit der besten Kulturschichterhaltung Sedimentkerne

für Laboranalysen gezogen. Die Plastikröhren mit einem Durchmesser von neun Zentimetern wurden an das Mikroarchäologische Labor der Universität Innsbruck gebracht. Die Geoarchäologin Susanna Cereda öffnete die Kerne und führte mikromorphologische Untersuchungen an den Sedimenten durch. Die Archäobotanikerin Marlies Außerlechner analysierte die pflanzlichen Großreste, die sich in den Sedimenten erhielten.

Aus beiden Untersuchungen geht hervor, dass sich in den Kulturschichten auf der Halbinsel pflanzliche Nahrungsreste befanden, die zum Teil verkohlt waren. Ihr guter Erhaltungszustand lässt auf eine Ablagerung in feuchtem Boden schließen. Allerdings belegen das Fehlen von Wasserpflanzen und Seekreide, dass zur Zeit der Kulturschichtablagerung der Seespiegel deutlich niedriger gewesen sein muss. Zur Hallstattzeit lag der Seespiegel wahrscheinlich 2,5–3 Meter unter dem heutigen Wasserstand. Seekreideablagerungen zwischen den Kulturschichten zeigen zudem, dass zur Hallstattzeit der Wasserpegel großen Schwankungen unterlag. Das bedeutet,

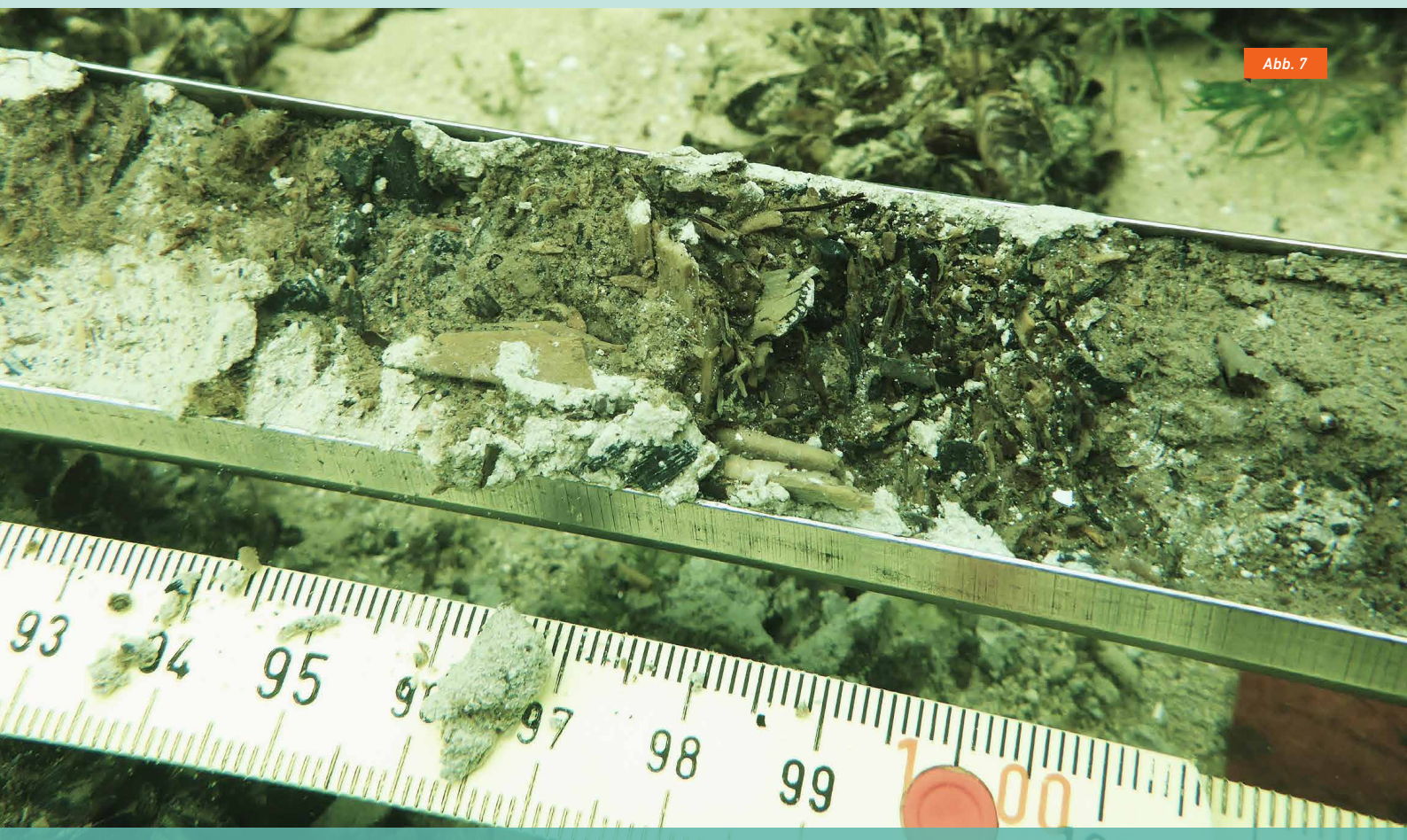
dass die Halbinsel vor dem Kloster einmal mehr, einmal weniger aus dem See ragte. Die prähistorischen Ablagerungen waren deshalb dem Wind und Wellenschlag ausgesetzt und sollten eigentlich

Konstruktion auf der Halbinsel gewesen sein, welche ruhige Wasserbedingungen in diesem Bereich schuf und so eine derart gute Erhaltung der Ablagerungen möglich machte.



Spuren von Erosion aufweisen. Doch die pflanzlichen Reste zeigen keinerlei Abrollungen oder Zerstörungen. Grund dafür könnte eine ehemalige

Im Jahr 2021 fanden ebenfalls minimal-invasive Bohrungen im Park statt, um die in der Geomagnetik erkannten Anomalien zu beproben. Dabei wurden die



Sedimentschichten von sechs Bohrkernen entlang einer Bohrflucht dokumentiert und in Verbindung gesetzt. Unter durchschnittlich einem Meter rezentem Humus und Bauschutt befand sich eine bis zu vier Meter starke prähistorische Kulturschicht, die in die Hallstattzeit datiert wurde. Diese prähistorische Siedlungsschicht weist Feuchtbodenerhaltung auf und enthält organische Reste und Hölzer. Ebenfalls interessant sind die direkt darunter liegenden See-kreidesedimente, welche sich auf dem anstehenden Felsen abgelagert haben. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass der Traunsee früher bis zu 70 Meter weiter landeinwärts reichte und damit eine geschützte Bucht zwischen dem Johannesberg und dem Klosterhügel

bildete. Diese flache Bucht bot einen perfekten Anlegeplatz für Boote und könnte als natürlicher Hafen gedient haben, bevor sie in der Hallstattzeit mit Sedimenten gefüllt wurde und in der Landschaft verschwand.

Spannend ist auch die abrupte Änderung im Schichtenverlauf zwischen den Bohrkernen RK 8 und RK 9. Im Vergleich zur landeinwärts angetroffenen Kulturschicht weisen die beiden Bohrkernkerne außerhalb der Klostermauer (RK 9 und RK 10) völlig unterschiedliche Sedimente auf. Dabei handelt es sich um sandige und kiesige Seeablagerungen, sowie lehmige Schichten mit Holzfragmenten, die nur schwer mit den hallstattzeitlichen Kulturschichtablagerungen der anderen

Bohrungen (RK 2, 4, 6 und 8) in Verbindung zu bringen sind. Sie belegen einen ehemaligen Uferbereich, der weiter ins Landesinnere reichte als der heutige. Die abrupte Änderung des Schichtverlaufs wirft jedoch Fragen auf. Ursache hierfür könnte eine natürliche oder künstliche Barriere gewesen sein, die die ehemalige Bucht vom See trennte. Es könnte sich jedoch auch um eine Erosionskante handeln. Dieser Befund sollte in Zukunft noch genauer erforscht werden.

Insgesamt belegen die neuen Untersuchungen starke Veränderungen in der Landschaft. Die Bohrprospektionen der Jahre 2020 und 2021 haben wichtige Erkenntnisse zur hallstattzeitlichen Siedlungsausdehnung in Traunkirchen

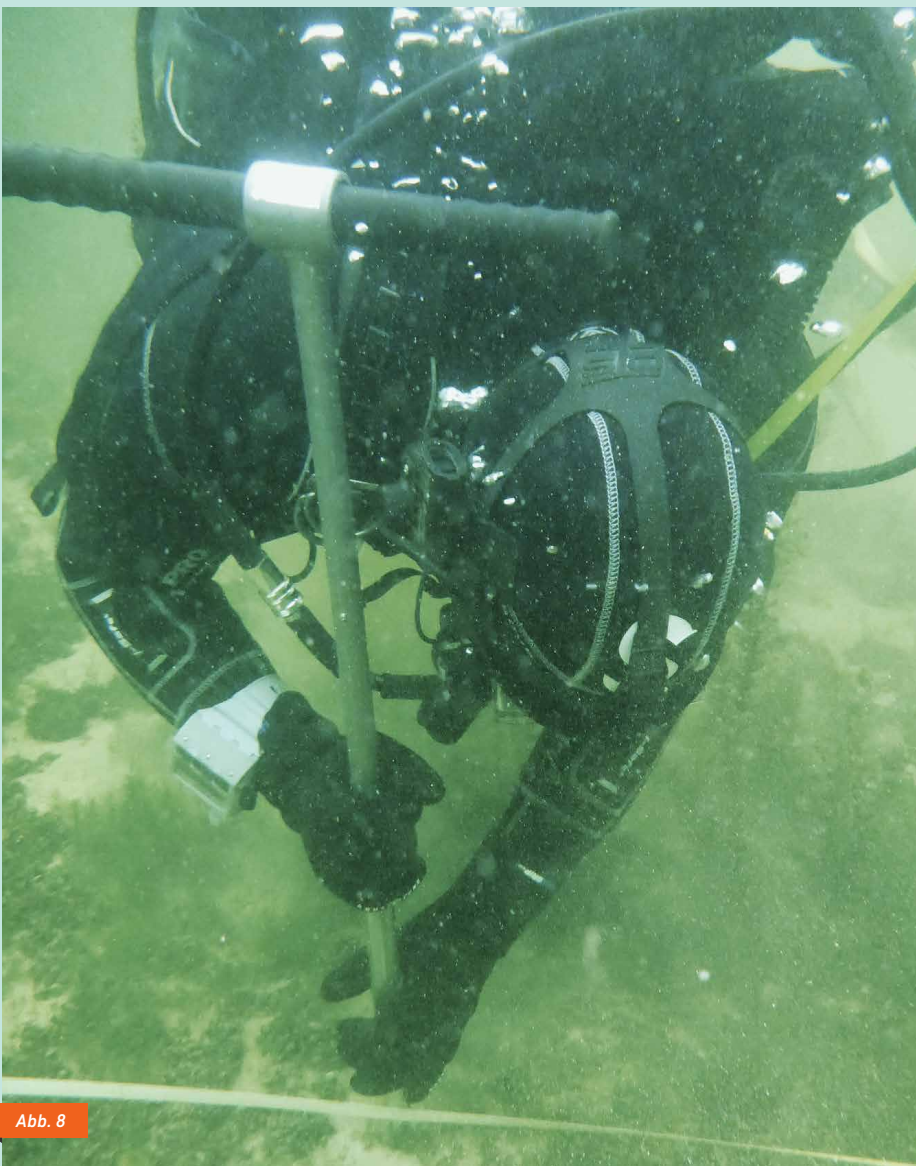


Abb. 8

Abbildungen

- 1: Blick von Traunkirchen Richtung Traunstein.
*Foto: Helena Seidl da Fonseca
Kuratorium Pfahlbauten*
- 2: Wasserwege.
*Grafik: Helena Seidl da Fonseca
Kuratorium Pfahlbauten*
- 3: Funde aus dem Gräberfeld im Kloster.
Foto: Ausstellung ARCHEKULT
- 4: Bohrungen an Land.
Foto: Peter Trebsche, Univ. Innsbruck
- 5: Plan der Bohrungen an Land und unter Wasser. *Grafik u. Foto: Univ. Innsbruck, Kuratorium Pfahlbauten*
- 6: Versuch einer Landschaftsrekonstruktion. *Grafik u. Foto: Univ. Innsbruck, Kuratorium Pfahlbauten*
- 7: Bohrkern mit Kulturschicht.
Foto: Kuratorium Pfahlbauten
- 8: Bohrungen unter Wasser.
*Foto: Helena Seidl da Fonseca
Kuratorium Pfahlbauten*
- 9: Dokumentation der Bohrkernkerne unter Wasser.
*Foto: Helena Seidl da Fonseca
Kuratorium Pfahlbauten*
- 10: Traunkirchen.
*Foto: Helena Seidl da Fonseca
Kuratorium Pfahlbauten*

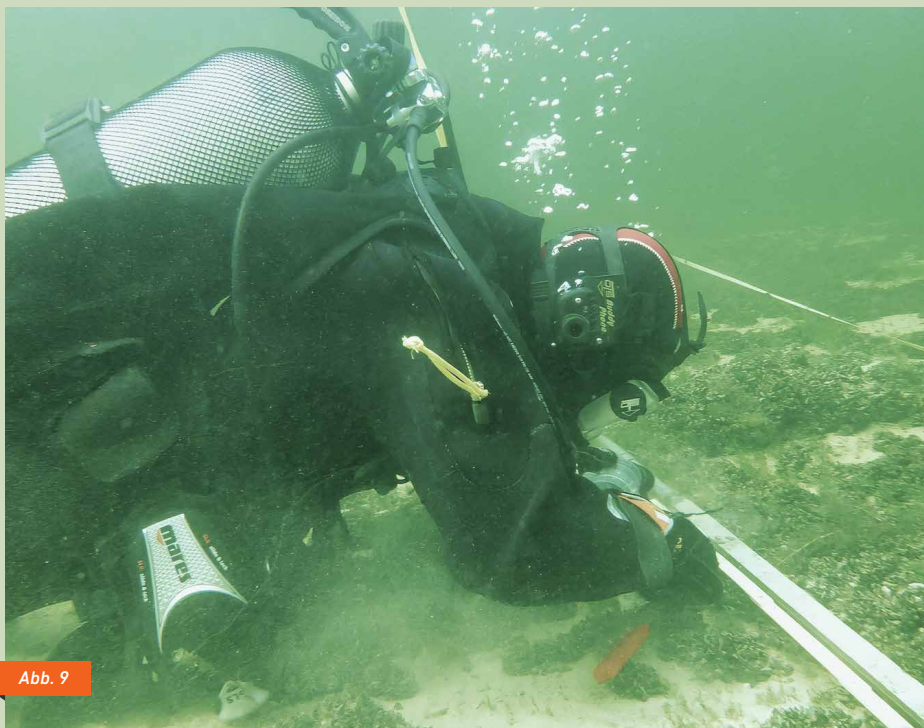


Abb. 9

sowie zur Funktion dieser Region erbracht. Dazu gibt es drei bedeutende neue Argumente:

1) Die Existenz eines natürlichen Hafens: Es wurde nachgewiesen, dass es in Traunkirchen eine frühere Bucht gab, die heute verlandet ist. Die Bucht bot einen geschützten Ort zwischen dem Johannisberg und dem Klosterhügel. Diese Entdeckung stärkt die Vermutung eines Hafens in

Traunkirchen, der zuvor aufgrund der ungünstigen Topographie angezweifelt wurde.

2) Intensive Besiedlung: Die meterdicken, vom Menschen verursachten Ablagerungen in dieser ehemaligen Bucht sowie auf der Halbinsel vor dem Kloster deuten auf eine intensive Besiedlung während der Hallstattzeit hin. Diese prähistorischen Siedlungsreste weisen sehr gute Erhaltungsbedingungen auf. Die Herkunft der

Schichten, ob an Ort und Stelle abgelagert oder von höheren Gebieten abgetragen, wird noch erforscht.

3) Seespiegelschwankungen: Mikromorphologische und archäobotanische Analysen deuten darauf hin, dass der Seespiegel während der Hallstattzeit zweimal um 2,5–3 Meter absank. Dies könnte Auswirkungen auf die Schifffahrt und die Nutzung von Wasserwegen gehabt haben.

Die Erkenntnisse deuten auf eine wichtige Rolle von Traunkirchen in der Hallstattzeit hin. Traunkirchen könnte als Umschlagplatz, Kontrollpunkt oder Organisationszentrum für den Transport von Salz, aber vor allem auch für den Transport von Versorgungsgütern nach Hallstatt gedient haben. Im Norden bis in den westlichen Bereich des Traunsees erstreckt sich ein landwirtschaftlich produktives und für Viehzucht geeignetes Hinterland. Traunkirchen liegt an der letzten Stelle, die über den Landweg Richtung Süden gut erreichbar ist, bevor steile Berge oder Gewässer überquert werden mussten, um nach Hallstatt zu gelangen. Daher könnte der Ort bei der Versorgung der im Salzbergbau arbeitenden Menschen eine zentrale Rolle gespielt haben. Weitere Studien sind jedoch notwendig, um diese Interpretation zu festigen und unser Verständnis der Bedeutung des Traunsees in dieser prähistorischen Epoche zu vertiefen. ■



Abb. 10

SONIUS Buch-TIPP

Gräber in Kontaktregionen

Aussagepotenzial und Methoden bei der Auswertung römischer Nekropolen.



1 Der Autor besteht auf der Verwendung des scharfen ß.

Die nun schon auf 14 Bände angewachsene, vom Fachbereich Altertumswissenschaften der Universität Salzburg herausgegebene Schriftenreihe *ArchaeoPlus* wartet mit einem (preislich moderaten) Band auf, der einem aufschlußreichen¹ Thema gewidmet ist. Verständlicherweise konzentrieren sich die Abhandlungen im Buch auf Regionen bzw. Orte in den nördlichen Provinzen des Imperium Romanum und auf das Militär in seinen unterschiedlichen Funktionen. Daß die Naturwissenschaften eine wesentliche, manchmal führende Rolle in der Interpretation von Grabbefunden spielen – erinnert sei an ancientDNA (aDNA)-Analysen und andere neue Verfahren, von denen vor nicht allzu langer Zeit in der Altertumsforschung noch nicht die Rede war – mag heute als selbstverständlich betrachtet werden.

In der von einem Team von Forscherinnen verfaßten Einleitung werden sämtliche Grundlagen aufgelistet, die für eine Auswertung der akzentuierten Fragestellung genau zu berücksichtigen sind – begonnen von der archäologischen Ausgangssituation, dem (faktischen) Befund, z. B. der Grabanlage, dem Grabbau, den Grabstelen, den Beigaben, menschlichen und tierischen Überresten etc. bis zu kleinen und kleinsten Gegenständen im Grab. Was von all dem läßt sich für eine lokale, was für fremdländische Herkunft, kurzum für Migration,

überzeugend auswerten, damit eine solche feststeht? Wann spricht man von Kulturkontakten? Die Fixierung auf das eine oder andere ist bisweilen heikel und kann auch nicht immer zweifelsfrei beantwortet werden. Bedeutung kommt in Herkunftsfragen mitunter Kleinfunden aus Metallen zu, wie dies schon in früheren Publikationen ersichtlich wurde. (An den kenntnis- und lehrreichen Aufsatz von Rainer Christlein aus dem Jahr 1978 darf in dem Zusammenhang erinnert werden [Ostb Grenzmarken 65, 1978, 144–152]). Daß beispielsweise Scheren eine unverrückbare Stellung im germanischen Beigabenbrauch behaupten, steht fest. Aus bestimmten Gefäßbeigaben ließen und lassen sich Schlüsse auf religiöse, kultische, sozial geprägte und andere Vorstellungen ziehen. Aussagen dieser und ähnlicher Art sind allerdings nur bei Vorhandensein gediegener Materialkenntnisse möglich, wobei die internationale Vernetzung und Zusammenarbeit im heutigen Wissenschaftsbetrieb als unverzichtbar gilt.

Was es bei der Bergung von Skeletten, Skelett- und Knochenresten zu berücksichtigen gilt, wird anschaulich aufgezeigt. Die Denkmalbehörden in Österreich und Bayern haben deshalb auch die Anwesenheit von Vertretern der Anthropologie bei Gräberfelduntersuchungen vorgeschrieben oder dringend empfohlen. Seit Jahren werden in der Gräberforschung Strontiumanalysen durchgeführt, sofern ausreichendes Probenmaterial (Zahnschmelz) zur Verfügung steht, um auf dieser Basis Herkunftsfragen nachzugehen. Welche Probleme sich bei derartigen Analysen einstellen können, wird übersichtlich erörtert. Die rasante Entwicklung der Genforschung wird von der Archäologie ausreichend genutzt. Die Feststellung von Verwandtschaftsverhältnissen ist einer von mehreren Aspekten, welche dieser zukunftssträchtige Zweig der Naturwissenschaft der Archäologie bietet.

Einen nicht unwesentlichen Anteil im Bestand von Grabinhalten bilden Tierknochen, Reste einstiger Fleischbeigaben. Ob als Nahrung den Bestatteten mitgegeben oder in anderer Funktion im oder beim Grab angetroffen oder deponiert, etwa nach einem Totenmahl, das zu untersuchen ist Aufgabe der Archäozoologen.

Pflanzenresten schenken die Botaniker ihr spezielles Interesse, siehe die umfangreiche Liste S. 166–169.

Ein Themenschwerpunkt des Bandes wird dem römischen Militär und dessen unterschiedlichen Wirkungsfeldern, primär als Besatzungsmacht, dann als wirtschaftlicher Faktor und Vermittler bestimmter Vorstellungen, auch auf religiösem Sektor, beigemessen. Frühere Vorstellungen müssen da und dort korrigiert oder modifiziert werden, Interpretationen mehrere Möglichkeiten erwägen, die im Laufe neuer wissenschaftlicher Recherchen notwendig sind.

Was in den obigen Zeilen skizziert wurde, kann in dem Band anhand von zehn aufschlußreichen und mit Literaturverzeichnissen versehenen Beiträgen aus der Feder von 18 Autorinnen und Autoren, deren Namensnennung aus Platzgründen hier leider unterbleiben muß, im Detail gelesen werden. Auf deren Aufsätze mit ihren Zielsetzungen stimmen die sechs Herausgeberinnen und Herausgeber in einer ausführlichen Einleitung erklärend und sinnvoll ein (S. 9–25). Das angefügte und nach Themenkomplexen übersichtlich gegliederte Literaturverzeichnis erweist sich dabei als brauchbare Informationsquelle (S. 20–25).

Abschließend: ein Band, der einen interessierten Leserkreis mit der Methodik der Gräberarchäologie vertraut macht und eine große Wissensbereicherung zu einem äußerst günstigen Preis ermöglicht. ■

Lucia C. Formato, Elisabeth Krieger, Felix Lang, Ana Z. Maspoli, Julia Rabitsch, Lennart Schönmann, Stefan Traxler, Annina Wyss Schilsknecht (Hrsg.), Gräber in Kontaktregionen. Aussagepotenzial und Methoden bei der Auswertung römischer Nekropolen. Workshop vom 8. bis 10. November 2021 am Österreichischen Archäologischen Institut in Wien, *Archaeo-Plus* 14, Salzburg 2023.

180 Seiten mit vielen Abbildungen.

Preis: € 15,–

ERWIN M. RUPRECHTSBERGER

Forschung

Die Ausgrabung an der Nordumfahrung von Lauriacum/Enns 2022

Astrid Stollnberger, Felix Lang, Stefan Traxler und Eva Thysell



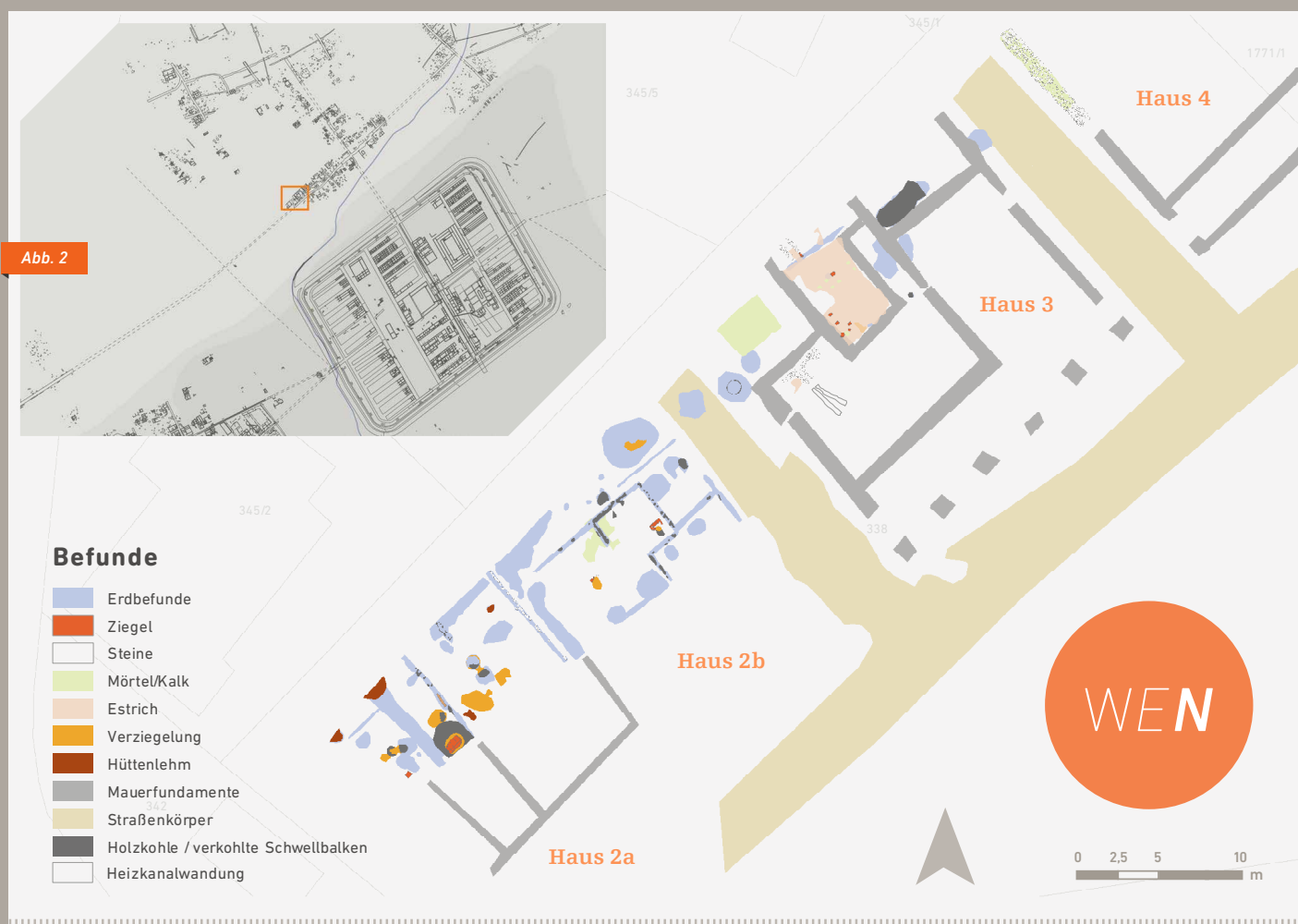
WELTERBE-NACHRICHTEN
WEN

Abb. 1

Die Erweiterung der Produktionsfläche des Unternehmens Büsscher & Hoffmann erforderte 2015 eine archäologische Untersuchung durch die Firma ARDIG mit einer Gesamtfläche von 9347,42 m² (Igl/Thaler 2015). Es handelt sich dabei um ein Areal in der nördlichen Siedlungszone von Lauriacum/Enns im unmittelbaren Vorfeld des in südlicher Richtung gelegenen Legionslagers, dessen nordwestliche Lagermauer etwa 150 m von der Südgrenze der Grabungsfläche entfernt ist. Bereits

im Vorfeld wurde dieses Areal durch das Österreichische Archäologische Institut geophysikalisch prospektiert (Freitag 2018, 249: Fundplatz 105). Als stratigraphisch besonders interessant erwies sich das sog. Haus 3, wo mehrere Phasen/Baupérioden differenziert werden konnten. Dessen archäologische Untersuchung wurde 2018 im Rahmen einer Schaugrabung zur Oberösterreichischen Landesausstellung 2018 von einem Team der Universität Salzburg und der OÖ Landes-Kultur

GmbH fortgesetzt (Humer et al. 2019; vgl. Traxler et al. 2019; Lang/Traxler 2020; Sendlhofer 2023). Um die archäologischen Ausgrabungen auf dem gesamten Grundstück abzuschließen, wurde schließlich im Juli und August 2022 eine letzte Grabung auf einer noch nicht untersuchten Restfläche des Firmengeländes im nördlichen Bereich des neuen Parkplatzes durchgeführt. Dabei wurde die restliche Fläche von ca. 440 m² bis zum angrenzenden öffentlichen Spazierweg untersucht (Abb. 1).



Gebäudekomplex 2

Im Grabungsareal wurden die rückwärtigen Teile der Häuser 2 und 3 sowie ein Mauerabschnitt von Haus 4 freigelegt (Abb. 2). Zwischen den Gebäuden befanden sich geschotterte Straßen bzw. Wege. Beim sog. Haus 2 handelte es sich um einen aus Holz errichteten Gebäudekomplex. Die Südwesthälfte (2a) des Komplexes unterscheidet sich strukturell von der Nordosthälfte (2b). Möglicherweise handelt es sich um zwei getrennte Bau-/Wohneinheiten.

Im Bereich von Haus 2a wurde eine Herdstelle festgestellt, bei 2b fanden sich zwei weitere. Die Balkengräben von Haus 2b waren teilweise noch sehr gut erhalten, und es konnten sogar Reste der verkohlten Schwellbalken geborgen werden (Abb. 3). Beim am besten konservierten Holzbalken handelt es sich nach Michael Grabner um ein

harzführendes Nadelholz wie Fichte oder Lärche. Eine dendrochronologische Auswertung ist auf Grund der zu geringen Anzahl an noch vorhandenen Jahresringen leider nicht möglich.

Bei Haus 2a konnten die Balkengräben nur partiell festgestellt und dokumentiert werden, was Aussagen über die Raumaufteilung erschwerte. In diesem Areal fanden sich unter einer Planierschicht auch zwei Öfen gleicher Konstruktion. Der etwas kleinere Ofen (Abb. 4) im südwestlichsten Abschnitt der Grabungsfläche war 30 cm in den gewachsenen Boden eingetieft und bestand aus einem Feuerraum mit einem Durchmesser von 66 cm, der durch eine 20 × 35 cm große Öffnung mit einer weiteren Grube verbunden war. Diese diente wohl zur Bedienung eines Blasebalgs, um im Feuerraum eine höhere Temperatur zu erzeugen. Die im Umfeld der Öfen aufgesammelten Gusstiegeelfragmente,

Literatur

K. Freitag, Canabae et municipium. Die römischen Siedlungsräume um das Legionslager von Lauriacum/Enns. Forschungen in Lauriacum 18, Linz 2018.

E. Humer, F. Lang, H. Rudorfer, St. Traxler, KG Lorch, SG Enns. FÖ 58, 2019, 271 und D6085–D6095.

R. Igl, J. Thaler, KG Lorch, SG Enns. FÖ 54, 2015, 306–308 und D4903–D4962.

F. Lang, St. Traxler, Die verlorene Goldkette. Ein außergewöhnlicher Fund aus den canabae legionis von Lauriacum/Enns. In: D. Tončinić, I. Kaić, V. Matijević, M. Vukov (Hrsg.), Studia honoraria archaeologica. Zbornik radova u prigodi 65. rođendana prof. dr. sc. Mirjana Sanader. Zagreb 2020, 237–242.

der Teil einer Gussform sowie der vermehrte Nachweis von Schlacken geben eindeutige Hinweise auf (Bunt-) Metallverarbeitung.

Haus 3

Das steinfundamentierte Haus 3 erfuhr mehrere Umbau- und auch Ausgrabungsphasen. Die Fundamente bestanden aus Schotter. In einem Fall war der Übergang zum aufgehenden Mauerwerk vermörtelt. Im Gegensatz zu den eher tiefen Außenmauerfundamenten hatten die Innenmauerfundamente in der Regel eine geringe Mächtigkeit. Lediglich eine Innenmauer stellte eine Ausnahme dar und könnte dementsprechend eine tragende Funktion gehabt haben.

Das Gebäude war mit Hypokaust- und Kanalheizungen ausgestattet. Vom Hypokaustum waren noch einige aus Ziegeln und Mörtellagen bestehende Pfeiler erhalten, die auf einem Estrich aufsaßen (Abb. 5). Von diesem Hypokaustum führten zwei Heizkanäle nach Nordwesten in einen weiteren Raum. Dieser liegt allerdings unter dem bestehenden Gehweg und konnte daher nicht ausgegraben werden.

Im südwestlichen Raum befand sich eine weitere Kanalheizung. Diese wurde bereits 2015 festgestellt, wobei eine Abdeckung mit Ziegelplatten dokumentiert werden konnte (Igl/Thaler 2015, D4919 Abb. 17). 2022 wurde das T-förmige Ende freigelegt (Abb. 6). Die steingesetzten, bis 55 cm hoch erhaltenen Kanalwände setzten auf einem Lehm Boden auf. Darunter fand sich ein weiterer älterer Lehm Boden. Dies zeigt, dass bei Umbaumaßnahmen das Bodenniveau in diesem Teil von Haus 3 angehoben worden ist.

Weitere Befunde

Im unmittelbaren Nahbereich des westlichen Gebäudeecks von Haus 3 fanden sich die Überreste eines Fassbrunnens (Abb. 7). Dieser wurde bis zum erkennbaren Ansatz eines Fasses, das sich als ringförmige Verfärbung mit einem Durchmesser von 90 cm abzeichnete, ausgegraben.

Nördlich davon wurde eine Kalkgrube angetroffen, die 35 cm tief war. Sie lief in die Schnittkante hinein und wurde auf einer Fläche von 2,4 × 3,05 m untersucht. Die Grube dürfte zum Löschen

von Kalk gedient haben. Ein vergleichbarer Befund ist aus Obertrum Kirchstatt in Salzburg bekannt (Leiner 2020, D7009).

Literatur

D. Leiner, Bericht zur Grabung Obertrum Römische villa rustica Kirchstatt. FÖ 59, 2020, D6994–D7022.

U. Schachinger, Lauriacum, Canabae NW: Die Fundmünzen der Grabungen von 2007–2011. In: Sedlmayer 2018, 169–190.

H. Sedlmayer, Extra Muros. Lebenswelt der consistentes ad legionem von Lauriacum. Forschungen in Lauriacum 17, Linz 2018.

A. Sendlhofer, Die Nordumfahrung. Untersuchungen zur Hauptstraße der nördlichen canabae legionis von Lauriacum/Enns. Unpubl. Masterarbeit, Universität Salzburg 2023.

St. Traxler, F. Lang, R. Miglbauer, Goldene lunula-Anhänger aus Lauriacum/Enns und Ovilava/Wels, Sonius. Archäologische Botschaften aus Oberösterreich 25, 2019, 7–10.

Abb. 3

WEN





Abb. 4

Von Haus 4 wurde lediglich ein Teil der südwestlichen Außenmauer angetroffen. Diese war besser als die Mauern/Fundamente von Haus 3 erhalten. Auf einem 80 cm mächtigen Schotterfundament war noch eine ca. 15 cm hohe Lage des aufgehenden Mauerwerks in Mörtelbindung vorhanden (Abb. 8).

Fundspektrum und vorläufige Datierung

Die Ausgrabungen in Enns 2022 liefen insgesamt acht Wochen. Während dieser Zeit wurden 30 Euronormboxen (= 2 Paletten) Fundmaterial geborgen. Aber nicht nur die Menge des Fundmaterials ist bei Grabungen in einem Legionsstützpunkt wie *Lauriacum* beeindruckend, sondern auch herausragende Einzelfunde sind keine Seltenheit.

Das Spektrum an Buntmetallfunden reicht von Fibeln über Nadeln bis hin zu einer Spatelsonde, die im medizinischen Bereich und/oder in der Kosmetik verwendet worden ist. Bei der Ausgrabung wurden außerdem mehrere Nadeln aus Bein geborgen. Absolute Highlights sind ein zarter Silberring mit Schlangenköpfen und eine vollständig erhaltene Siegelkapsel mit Emailleinlage. Eine Gemme aus blauer Glaspaste zeigt den geflügelten Liebesgott Amor, der auf einem Delphin reitet (Abb. 9). Der zugehörige Ring wurde nicht gefunden. Bei einem Buntmetallring mit einer Fassung für eine Gemme fehlt wiederum der Schmuckstein.

Die 62 von Bernhard Prokisch bestimmten Münzen sind zwischen 32/31 vor und 388/393 nach Christus geprägt worden. Die daraus ablesbare



Abb. 5



Abb. 6a



Abb. 6b



Abb. 7

Hauptnutzungsphase korreliert gut mit den Aktivitäten auf den sog. Pfannergründen, die vom letzten Drittel des 2. Jhs. bis an das Ende des 3. Jhs. n. Chr. datiert werden (Schachinger 2018, 183; Sedlmayer 2018, 191–197). Allerdings deuten 14 Exemplare aus der Zeit von Vespasianus (69–79) bis Antoninus Pius (138–161) darauf hin, dass das Areal entlang der Nordumfahrung bereits ab flavischer Zeit eine gewisse Rolle gespielt hat. Nachdem bislang keinerlei Hinweise auf eine vorlegionslagerzeitliche Bebauung vorliegen, ist es vermutlich die Verkehrsachse, die sich hier niederschlägt und demnach (deutlich) älter sein dürfte als die Gebäude. Die geringe Anzahl an Münzen des 4. Jhs.

WEN

Abbildungen

- 1: Studierende der Universität Salzburg in der ersten Grabungswoche.
Foto: ÖÖLKG/PLUS
- 2: Gesamtplan.
Grafik: Astrid Stollnberger, Julia Klammer
- 3: Überblick Haus 2b.
Foto: ÖÖLKG/PLUS
- 4: Ofen zur (Bunt-)Metallverarbeitung im Bereich von Haus 2a.
Foto: ÖÖLKG/PLUS
- 5: Estrichboden mit vereinzelt Hypokaustpfeiler in Haus 3.
Foto: ÖÖLKG/PLUS
- 6: TT-förmige Kanalheizung in Haus 3.
a) 2022, Foto: ÖÖLKG/PLUS
b) 2015, Foto: ARDIG
- 7: Fassbrunnen. Foto: ÖÖLKG/PLUS
- 8: Mauerabschnitt von Haus 4.
Foto: ÖÖLKG/PLUS
- 9: Gemme aus blauer Glaspaste mit dem auf einem Delphin reitenden Liebesgott Amor.
Foto: Martin Graf-Schwarz
- 10: Grabungsteam. Foto: ÖÖLKG/PLUS



Abb. 8

(sieben Stück) könnte dementsprechend mit dem Ende bzw. zumindest mit einer starken Reduktion der Siedlungs-

aktivitäten bei einer Weiternutzung der wichtigen Straße in der Spätantike zu interpretieren sein.

Die Zusammenführung der Ergebnisse von drei verschiedenen Grabungskampagnen und die Vorlage des Fundmaterials werden noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Die Lage an einer der Hauptverkehrsachsen von *Lauriacum*, der gemischte Wohn- und Handwerkscharakter in diesem Bereich der Siedlung sowie die unterschiedlichen Baumaterialien und -techniken versprechen jedoch wichtige neue Erkenntnisse, sodass sich der Aufwand lohnen wird.

Danksagung

Besonderer Dank gilt unseren Mitarbeiter*innen, Student*innen und Praktikant*innen (Abb. 10) sowie den freiwilligen Helfer*innen. Außerdem danken wir der Grabungsfirma ARDIG, dem Bundesdenkmalamt, der Fa. Büsscher & Hoffmann, dem Museum Lauriacum und der Stadt Enns. ■

Abb. 9



Abb. 10



Tipp

Archäologie im Schloss

Bis 28. Jänner 2024 können ausgewählte Funde dieser Ausgrabung sowie der Projekte Königswiesen im Attergau (2020/2021) und Thalheim bei Wels (2023) im Foyer des Linzer Schlossmuseums besichtigt werden.

Rundblick

Vorträge der GesArchÖÖ

Do., 29. Februar 2024, 18.00

Welser Straße 20

Generalversammlung

Do., 29. Februar 2024, 18.30

Welser Straße 20

**Alte römische Fundstellen wiederentdeckt.
Die geophysikalischen Prospektionen im
Salzburger Seenland im Rahmen des
LEADER-Projektes „Vergraben und Vergessen“**

Felix Lang (Universität Salzburg),
Klaus Löcker (GeoSphere Austria),
Mario Wallner (GeoSphere Austria)

Do., 28. März 2024, 18.30

Welser Straße 20

Der Donaulimes

Das jüngste Welterbe in Österreich

Christian Hemmers (Forum Donaulimes)

Fr., 19. April 2024, 14.00 bis 18.00

Treffpunkt Martinskirche

**Archäologischer
Stadtspaziergang
durch Linz**

Christina Schmid (GesArchÖÖ),
Stefan Traxler (GesArchÖÖ)

Do., 23. Mai 2024, 18.30

Welser Straße 20

Die Donau im Blick.

**Altes und Neues zur Wachturmkette
am norischen Donaulimes**

Julia Klammer (Landschaftsarchäologin),
Stefan Traxler (OÖLKG)

Do., 20. Juni 2024, 18.00

Schlossmuseum Linz

Themenabend:

Archäologie im Schloss

Eine Reise in die Vergangenheit

Details folgen auf sonius.at

Vorträge Eintritt € 3,-
für Mitglieder **GRATIS**

Ausstellungen



Saisoneroöffnung 1. März 2024

Römermuseum Kastell Boiotro, Passau

Dauerausstellung

**„Am Rande des Römischen Reiches“ und neu
entwickelte multimediale Donaulimes-Infowand**
www.stadtarchaeologie.de/museum

Anfahrt



Detaillierte Informationen zu den Vorträgen der
Gesellschaft finden Sie auf www.soni.us.at

Gesellschaft für Archäologie in Oberösterreich

Ein Verein für alle Archäologieinteressierten!



Dieser gemeinnützige Verein bezweckt die archäologische Forschung in Oberösterreich zu unterstützen und leistet dabei einen Beitrag zum Denkmalschutz, zur Heimatpflege und zur Sicherung unseres kulturellen Erbes:

Unterrichtung der Öffentlichkeit über Sinn, Zweck und Ergebnisse der archäologischen Forschung in Oberösterreich in Wort und Bild (Öffentlichkeitsarbeit).

Weckung des Interesses an der Rettung, Pflege und

Unterhaltung archäologischer Kulturdenkmäler.

Förderung von wissenschaftlichen Ausgrabungen, Prospektionen, Publikationen, baulicher und virtueller Konstruktionen sowie von Ausstellungen mit archäologischen Inhalten. Förderung von Anwendung naturwissenschaftlicher Methoden in der Archäologie.

Unterstützung von und Kooperation mit (auch) archäologisch ausgerichteten Institutionen, Vereinigungen und Sammlungen in Oberösterreich.

Vorteile für Mitglieder:

- kostenloser Zutritt zu den Vorträgen, die vom Verein organisiert werden (jährlich mind. 6 Vorträge)
- Ermäßigung bei Sonderveranstaltungen (wie z.B. Exkursionen, Seminare etc.)
- Zusendung der Zeitschrift „Sonius“ zweimal jährlich

Ordentliche Mitglieder

- ☐ **Personelle Mitgliedschaft** (natürliche Personen)
jährlich zwischen € 10,- und € 30,-; nach eigenem Ermessen
- ☐ **Institutionelle Mitgliedschaft** (juristische Personen)
jährlich zwischen € 40,- und € 200,-; nach eigenem Ermessen

Außerordentliche Mitglieder

- ☐ **Förderer** ab jährlich € 200,-

Gesellschaft für Archäologie in Oberösterreich

Welser Straße 20
4060 Leonding
anmelden@sonius.at

www.sonius.at

Raiffeisenbank Leonding
BLZ: 34276 / KONTO: 540336
BIC: RZ00AT2L276
IBAN: AT653427600000540336
ZVR 145100907



Ja, ich werde Mitglied
der Gesellschaft für
Archäologie in Oberösterreich.

Anmeldeformular

Name:

Telefon:

Institution:

E-Mail:

Straße:

Beruf:

PLZ/Ort:

Datum:

Der Verein „Gesellschaft für Archäologie in Oberösterreich“ bezweckt die archäologische Forschung zu unterstützen und leistet dabei einen Beitrag zum Denkmalschutz, zur Heimatpflege und zur Sicherung unseres kulturellen Erbes. Informationen zum Denkmalschutzgesetz unter bda.at/downloads.

Unterschrift: